



ARCHIWUM  
LEGIONÓW  
i N. K. N.  
Nr 726

1638  
4 Heller

BIBLIOTEKA  
Generałego Sekretarja  
Naczelnego Komitetu Narodowego

Montagblatt

Groß-Oesterreichisches Organ

VI. Jahrgang.

August 1914.

Nr. 34.

Redaktion und Administration: Wien IV. Wohlebengasse Nr. 3

---

## Kriegsnummer.

---

Inhaltsangabe ;

# Wie lang wird der Krieg dauern ?

Werden Banknoten entwertet?

Soll man Silbergeld aufsparen?

Die Sicherheit der Bank- und  
===== Spareinlagen. =====

Was hat der Effektenbesitzer  
===== zu fürchten? =====

Das Aufspeichern von Mund-  
===== vorräten. =====

Die Verwundungen im modernen Kriege

Verluste durch den Feind und durch Krankheiten.

===== Die Kosten des Weltkrieges. =====

---

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur ERNST GUTFREUND.

Druck von Karl Brakl, Wien VII., Halbgasse 9.



## Betten Matratzen, Decken, Kissen etc. In größter Auswahl

Paradiesbettenfabrik

M. Steiner & Sohn

WIEN

VI, Mariahilferstr. 47

|                                          |              |
|------------------------------------------|--------------|
| Messingbetten mit Drahtmatratze          | v. K 86.— an |
| Eisenbetten mit Drahtmatratze            | „ „ 20.— „   |
| Kinderbetten m. la. Email-Lakierung      | „ „ 30.— „   |
| • Afriquematratten, Steilig, aus solidem |              |
| Gratl 190/90 cm                          | „ 14.50 „    |
| Drahtmatratze für jedes Bett lieferbar   | „ „ 18.— „   |
| Roßhaarmatratten in guter Qualität       | „ „ 54.— „   |
| Schlafmöbel                              | „ „ 46.— „   |

## Zivnostenská Banka Filiale Wien

I. Herrengasse Nr. 12.

Einlagen auf Büchel 4<sup>0</sup>/<sub>10</sub>

Aktienkapital K 80,000.000.—, Reservefonds über K 23,000.000. —

Wechselstuben in Wien: I., Herrengasse 12, I., Graben 15, II., Praterstraße 24, III., Landstraße Hauptstraße 83, IV., Favoritenstraße 3, V., Margaretenstraße 71, VI., Gumpendorferstraße 100, VII., Mariahilferstraße 84, VIII., Josefsbaderstraße 103, IX., Porzellangasse 9, X., Favoritenstraße 95, XII., Meidlinger-Hauptstraße 15, XVI., Neulorchenfelderstraße 41, XXI., Am Spitz 15.

Kulante Besorgung al'ler Bank-SAFES. Abonnement von 7 K an, Zentrale in Prag, gegründet 1868 und Börsentransaktionen.

Stahlkammern mit vermietbaren Filialen: Brünn, Budweis, Friedek-Mistek, Iglau, Karlsbad, Klattau, Kolin, Königgrätz, Krakau, Demberg, Melnik, Olmütz, M.-Ostrau, Oardubltz, Pilsen, Pisek Proßnitz Raichenberg, Tabor, Triest mit Expositionen: Grado und Abbazia.

# Wie lange wird der Krieg dauern ?

BIBLIOTEKA  
Generalnego Sekretaryatu  
Naczelnego Komitetu Narodowego

(Vom k. u. k. Kriegsministerium genehmigt.)

Mehr noch als die Frage nach dem Ausgang des Krieges, beschäftigt die Frage nach seiner Dauer die gesamte Oeffentlichkeit. An dem für uns glücklichen Ausgang zweifelt niemand; denn auf unserer Seite ist nicht nur das Recht, sondern auch die militärische Ueberlegenheit, die sich in der bewährten Tapferkeit unserer Truppen und in der unüberwindlichen Kraft des verbündeten deutschen Heeres dokumentiert, dessen bisherige rasche Erfolge die Welt in Staunen setzen.

Die Frage der Dauer des jetzigen Kriegszustandes ist eine individuelle, sie geht jeden an, der einen Vater, einen Gatten, einen Sohn im Kampfe stehen hat und für dessen Leben und Gesundheit bangt. Wie lange wird er fern sein? Wie lange wird ihn die hehre Pflicht für die gemeinsame Sache des Vaterlandes dem häuslichen Kreise entziehen?

Bei der Abschätzung der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist der eine Umstand nachteilig, daß es sich um einen allgemeinen europäischen Krieg handelt in einer Ausdehnung, die bisher in der Geschichte nicht zu verzeichnen war. Trotzdem kann man sagen, daß die Größe des Kriegsschauplatzes für die Dauer der kriegerischen Operationen nicht allein maßgebend ist. Vor allem muß beachtet werden, daß durch die verkehrstechnischen Errungenschaften der letzten Dezennien, namentlich durch das dichte Bahnnetz die Welt, vor allem Europa viel kleiner geworden ist, indem die einzelnen Gebiete näher aneinander gerückt sind. Dies ist vor allem für den Aufmarsch der Armeen von großer Bedeutung, da sich dieser jetzt viel rascher vollzieht, als vor der Ära der Eisenbahnen. Auch die Einrichtung von Telephon und Telegraph beschleunigt die Durchführung der kriegerischen Manöver, da sie den Aufklärungsdienst erleichtern. Schon die Raschheit, mit der sich die Mobilisierung in unserer Monarchie und in den anderen gegenwärtig am Kriege beteiligten Staaten vollzogen hat, läßt darauf schließen, daß die kriegerischen Operationen selbst (was bisher geschehen, waren mehr oder minder nur vorbereitende Kämpfe) einen weit rascheren Fortgang nehmen werden, als man vielfach erwartet.



Der europäische Landkrieg (dessen Dauer für den größten Teil der österreichischen Bevölkerung vor allem in Betracht kommt) wird zweifellos noch in diesem Jahre beendet sein und das Weihnachtsfest dürfte die heimkehrenden Krieger mit ihren Familien vereinigen. Bis dahin aber gilt es Geduld und Ausdauer zu bewahren und die großen Ereignisse, zu deren Zeugen und Teilnehmer uns die Weltgeschichte erkoren, mit Würde an sich herankommen zu lassen. Geht es doch jetzt um die Zukunft und die Größe des Habsburgerreiches dieses unseres gemeinsamen Vaterlandes, das nach einem alten Spruche „Austria erit in orbe ultima“ (A. E. I. O. U.) am längsten von allen Reichen der Welt bestehen wird.

## Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges.

Es ist eine törichte Verallgemeinerung, anzunehmen, daß der Ausbruch eines Krieges notwendig die Geld- und Kreditverfassung eines Landes erschüttern müsse und daß der Besitz eines vorsichtigen Menschen bei Kriegszeiten beileibe nicht in Renten und Aktien, Hypotheken und Geschäftsanteilen, sondern in einem wollenen Strumpfe mit barem Gelde angelegt sein müsse. Gewiß, der Krieg zerstört große Werte, aber er schafft deren auch. Gerade von dem jetzigen Kriege, darf man sagen, daß es eigentlich ein Krieg für die Volkswirtschaft ist, der die fortwährenden Alarmierungen und Substanzverluste durch die Wühlarbeit der großserbischen Bewegung und ihrer politischen Freunde erspart werden sollen und müssen. Wird dieser Druck von unserer Volkswirtschaft genommen, dann wird sie künftig in Ruhe schaffen und Werte hervor-

bringen können, welche die durch den Krieg zerstörten, um ein Vielfaches überragen.

Dazu kommt die Gewißheit der außerordentlichen Elastizität und Widerstandskraft unserer heutigen weltwirtschaftlichen Verhältnisse. Wunderbar ist die Erneuerungskraft der modernen Volkswirtschaft, gewaltig ist auch ihre Fähigkeit der Erneuerung und Erholung selbst nach furchtbaren Schlägen. Es ist kein Zufall, sondern tiefbegründet im Wesen der modernen Wirtschaft, daß nach dem großen Kriege von 1870/71 sowohl in Frankreich trotz der Milliardenkriegsentschädigung, als auch im Deutschen Reich eine Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges einsetzte. So war es auch in England nach dem Burenkrieg, und die gleiche Erfahrung konnte man jetzt nach dem Ausgange der beiden Balkankriege machen. Die ungeheuren, fast übermenschlichen Anstrengungen des verhältnismäßig kleinen Bulgarien, die großen Menschen-, Land- und Wertverluste des Ottomanischen Reiches — wie leicht wurden sie ertragen, wie verhältnismäßig rasch lenken beide Länder wieder in die Bahn des Wohlstandes und der ungestörten Arbeit ein! Die türkischen Staatspapiere haben sich trotz und während des Krieges gut behauptet und jenen Recht gegeben, die sich dieses Besitzes auch dann nicht entäußerten, als die Türkei unter dem Uebermaße der militärischen Katastrophen zusammenzubrechen schien. Die hochverzinslichen Bons, die Requisitionsscheine, die Bulgarien an seine Lieferanten im In- und Ausland an Zahlungsstatt gab, gehen prompter Tilgung entgegen und ihre Inhaber werden nicht nur keinen Verlust sondern voraussichtlich einen erheblichen Vorteil bei der Einlösung zu gewärtigen haben. Wir haben keinen Grund, der österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft ein geringeres Maß von Widerstandskraft und Fähigkeit zum inneren Wiederaufbaue zuzumuten, als diesen Ländern. Und mag sich auch in Staaten von nicht so vorgeschrittener wirtschaftlicher Ausbildung bei unendlich einfacheren Verhältnissen und Bedürfnissen die Erneuerung um manches leichter vollziehen, so sind auf unserer Seite doch die unvergleichlich größeren inneren wirtschaftlichen Kräfte vorhanden, die dem Wiederaufbaue des durch die Rückwirkungen des Krieges Zerstörten ungleich größere Werte zur Verfügung zu stellen vermögen.

Was haben wir von einem Kriege wie der, den wir jetzt führen, wirtschaftlich zu besorgen? Folgen für unsere Währung für unser Geldsystem? Es ruht auf so sicheren Grundlagen, wie irgendeines in Europa. Es stützt sich auf den mächtigen Pfeiler ausreichender metallischer Deckung; zwei Drittel des Betrages der umlaufenden Banknoten müssen jeweilig durch Gold gedeckt sein, das sich in den Kellern der Oesterreichisch-ungarischen Bank befindet.

### **Hat die Aufspeicherung der Silbermünzen einen Zweck?**

Nein; denn während jede Banknote, abgesehen von ihrem gesetzlich garantierten Vollwert noch einen effektiven Goldwert von zwei Drittel ihres Betrages besitzt, haben die Silbermünzen einen

weit geringeren wirklichen Wert, da z. B. eine Krone nicht tatsächlich den Silberwert dieses Betrages hat, sondern einen weit geringeren. Es ist daher eine ganz verkehrte Maßregel, Silbermünzen dem Verkehr zu entziehen, in der Annahme, sie seien mehr wert als die Banknoten.

### **Soll man Renten verkaufen?**

Ebenso unsinnig ist das Mißtrauen in die Sicherheit der Renten und anderer staatlicher Schuldtitel. Sich vor den Folgen des Krieges für die Wirtschaft fürchten und gleichzeitig seinen Rentenbesitz abstoßen, wäre eine geradezu groteske Handlung. Unsere Renten tragen zu den gegenwärtigen Kursen reichlich 5 Prozent, eine für Staatspapiere dieses Ranges geradezu ungewöhnlich hohe Rentabilität. Was könnte der Rentner befürchten? Verluste an Zinsen durch Konvertierung seiner Titres? Die rückt durch den Krieg wohl in weite Ferne. Denn nur ein Staat von besonderer Blüte seiner Finanzen konvertiert nach unten; ein Staat, dessen Finanzen im Kriege gelitten haben, wird keine Neigung verspüren, eine Konversion durchzuführen. In einer Lage wie der heutigen, Renten verkaufen, heißt nicht nur den Staat, sondern auch sich selbst schädigen; denn es ist nichts als ein Wüten gegen sich selbst, wenn man seine Titres bei Kriegs- oder Tiefkursen wegwirft, um sie vielleicht später wieder, dann bei hohen Kursen, zu erstehen, also beim Verkaufe den ganzen Verlust zu nehmen, um beim Rückkaufe wieder Opfer zu bringen. Wer heute ohne Not seinen Rentenbesitz veräußert, gleicht jemandem, der aus Furcht vor dem Tode Selbstmord begeht.

### **Die Sicherheit der Spar- und Bankeinlagen.**

Auch die Behebung von Spar- und Bankeinlagen ist eine unsinnige Maßregel. Leute, die das bare Geld nach Hause tragen, um sich täglich neu von seinem Vorhandensein überzeugen zu können, berauben sich der Zinsen und berauben die Volkswirtschaft ihres Landes der Möglichkeit, mit diesen Zahlungsmitteln fruchtbringend zu arbeiten. Sie schaden sich selbst und der Gesamtheit. Merkwürdige atavistische Vorstellungen sind es, die da in den Köpfen dieser Leute wieder aufleben. Irgendwo in den verborgensten Winkeln unserer Seele regt sich plötzlich eine verblaßte Kindheitserinnerung von Kriegsnöten und Geldklemmen, die Ahn und Urahn auch nur vom Hörensagen kannten. Es ist der Gedanke vor allem, daß Krieg gleichbedeutend sei mit Vermögensverlust und Hungersnot, Raub und Pestilenz.

### **Die Anhäufung von Mundvorräten.**

seitens mancher Hausfrau ist in dieser Hinsicht besonders bezeichnend. Die Möglichkeit einer Preissteigerung der angesammelten Vorräte ist geringer als die Wahrscheinlichkeit, daß diese

Vorrät verderben, was besonders bei Mehl in warmen Wohnungen zu erwarten ist. Uebrigens führen diese überstürzten Käufe erst die Preissteigerung herbei. Die Massenabhebung von Spareinlagen nötigt Sparkassen, Hypotheken zu kündigen und Anlagepapiere zu Geld zu machen. Die Massenkündigung von Bankguthabungen kann die Banken zwingen, Kredite einzuschränken, Wertpapiere zu verkaufen, von ihrem Portefeuille mehr als bisher in die Oesterreichisch-ungarische Bank einzureichen. Zum Zinsenverluste, den die Bevölkerung erleidet, wenn sie ihr Geld in Kasten und Laden sperrt, statt es fruchtbringend arbeiten zu lassen, gesellt sich die Unruhe, die in das ganze Wirtschaftsleben getragen wird, dadurch, daß den Sparkassen und Banken Mittel entzogen und die vorhandenen Umlaufmittel überhaupt verkürzt werden. Eine schwere Schädigung seiner selbst und der Gesamtheit — anders kann man die Panik nicht nennen, die das Publikum zur Abhebung von Depots treibt, deren es gar nicht bedarf und die gewiß in den Händen der Sparkassen und Banken sicherer und rationeller untergebracht sind als in den Strümpfen, in denen sie dann zinslos und unfruchtbar liegen bleiben. Dabei wäre jeder, auch der leiseste Zweifel an der unbedingten Sicherheit und Verlässlichkeit der bei Sparkassen und Banken hinterlegten Gelder Wahwitz. Unsere Sparkassen stehen unter scharfer staatlicher Aufsicht, der Kreis der ihnen erlaubten Anlagen ist außerordentlich enge gezogen, ein Risiko für die Einleger völlig ausgeschlossen; die Banken wiederum sind nirgends vorsichtiger geleitet wie bei uns; einige kleine Provinzinstitute sind Opfer der kritischen Zeiten geworden, aber ohne, daß das Publikum dabei in nennenswertem Maße zu Schaden gekommen wäre. Die großen gefestigten Aktien-Bankorganisationen Oesterreichs sind über jeden Schatten eines Zweifels erhaben, sie haben Monate lang Zeit gehabt, sich auf die im Kriegsfall an sie herantretende bedeutsame Aufgabe, Regulatoren der Volkswirtschaft zu sein, vorzubereiten. Gestützt auf ihre zum Teile sehr großen Reserven, in ihrer ganzen Gebarung fortlaufend überwacht durch den Verwaltungsrat, die Zensoren und den landesfürstlichen Kommissär, in ihrer Geschäftspolitik geleitet von den großen Gesichtspunkten der öffentlichen Interessen, der ungeheuren Verantwortung bewußt, die heute auf ihnen ruht, bilden sie gerade jetzt die festen Punkte in der Flucht der wirtschaftlichen Erscheinungen.

Die Besorgnis des Publikums um seine Einlagen anlässlich des Moratoriums beruht auf der Annahme, daß die Kreditinstitute in der Lage wären, alle Guthabungen ohneweiters in kürzester Frist auszusahlen. Davon ist heutzutage weniger die Rede wie zuvor. Die Einlagen bei allen Kreditinstituten haben konstant in den letzten Jahrzehnten und Jahren in großer Progression zugenommen. Die Bilanzsummen unserer Banken haben sich in einem so kurzen Zeitraum verdoppelt, wie es niemand hätte voraussehen können. Alle diese Milliardensummen, welche den furchtbarsten Angriffspunkt für das Angstbedürfnis bilden, sind in unserer Wirtschaft in den verschiedensten Formen investiert. Die Anlage in Hypotheken auf Grundbesitz und Häuser, die ja übrigens noch die schwerfälligste sein dürfte, überwiegt bei weitem nicht mehr so wie in früheren

Zeiten. Durch die Einbeziehung aller Branchen von Handel und Industrie sowie der mittleren und selbst kleinen Betriebe in dem modernen Kreditverkehr ist es dahin gekommen, daß heute unsere ganze Wirtschaft direkt und indirekt auf dem Bankkredit beruht und daß im Falle einer schweren Störung in dem kunstvoll angelegten Verteilungsnetze alle Räder stillstehen müßten.

Stellen wir uns den extremen Fall einer großen finanziellen Panik in einem industriell und banktechnisch noch wenig entwickeltem Lande vor, in welchem die Spareinlagen in der Hauptsache den Sparkassen anvertraut sind, die wiederum mit ihren Einlagen nur Hypothekendarlehen gegeben haben. Das Aeußerste, was da passieren kann, ist, daß die bedrängten Sparkassen die Hypotheken kündigen, die aber nicht rückgezahlt werden können, so daß es zur Versteigerung der Objekte kommt, und letzten Endes haben dann die Spareinleger an Stelle ihrer Einlagen Häuser und Güter und müssen sich damit beruhigen. Das wäre eine böse Umschichtung des Besitzes, aber sie würde, besonders dann, wenn sie sich in engen, lokalen Kreisen vollzieht, an dem Zustande der Volkswirtschaft nicht viel ändern.

Anders stellt sich die Sache in einem durch Bankkredite in Gang gehaltene Industrie- und Handelsstaate dar. Der bloße Versuch einer Auflösung oder Rückbildung des bestehenden Kredit-systems müßte, wenn er in größerem Maßstabe unternommen würde, dazu führen, daß alle Räder stillstehen. Es würde sich im ersten Falle nicht mehr, wie bei der einfacheren Wirtschaftsform des Hausbesitzes oder des landwirtschaftlichen Bestandes um einen Besitzwechsel, sondern um eine vollkommene und für lange Zeit komplette Zerstörung der bestehenden Wirtschaft und Erwerbstätigkeit handeln. Damit wäre der im Felde stehenden Armee mit einem Schlage der Rückhalt genommen. Jene Armee wird noch während des Feldzuges die stärksten Zuflüsse an Material und Menschen haben können, in deren Rücken die Friedenswirtschaft am ungestörtesten fortarbeitet. Es ist ohneweiters klar, daß die Armee einer Großmacht nicht mit Bargeld kämpft, sondern mit dem Material und den Menschen, die ihr das von den Kriegsoperationen nicht direkt berührte Heimatland liefert. Die Maximalleistung des Heimatlandes kann nur erzielt werden, wenn sich die Wirtschaft desselben so sehr als irgend möglich im gleichen Geleise wie in Friedenszeiten bewegt. Die Friedensarbeit kann nur gedeihlich sein, wenn sie die Bedingungen der Friedenszeit nach Möglichkeit für sich konserviert. Von den Verschiebungen abgesehen, welche die stärkere und hastige Produktion von Kriegsmaterialien mit sich bringen muß, kann die Volkswirtschaft den kriegerischen Operationen nicht besser dienen, als indem sie an allen Stellen, wo dies überhaupt möglich ist, ruhig fortarbeitet, als wenn kein Krieg wäre. Dieses ruhige Arbeiten wird aber gestört, ja kann unmöglich gemacht werden, wenn die Spareinleger von törichter Panik ergriffen werden und etwas verlangen, was dem einzelnen wohl gewährt werden kann, aber Unsinn wird, wollte man es der Gesamtheit zubilligen: die prompte Rückzahlung der Spareinlagen.

## Zusammenstellung des AktienKapitals nebst Reingewinn und Dividende der größten österreichischen Banken laut den letzten Bilanzen.

| Name der Bank                     | Akt.-Kap.<br>in Mill. K | Reingewinn<br>1913 | Dividende<br>in K | per Aktie<br>in ‰ |
|-----------------------------------|-------------------------|--------------------|-------------------|-------------------|
| Anglo-Oesterreichische Bank       | 100                     | 13,027.664         | 20                | 8,333             |
| Bankverein, Wiener                | 130                     | 13,794.181         | 32                | 8                 |
| Boden-Credit-Anstalt, allg. öst.  | 54                      | 15,552.176         | 60                | 20                |
| Credit-Anst. f. Handel u. Gewerbe | 150                     | 23,017.195         | 34                | 10.625            |
| Escompte-Gesellschaft, n.-ö.      | 75                      | 10,914.367         | 42                | 10,5              |
| Länderbank, österr.               | 130                     | 14,413.323         | 30                | 7,5               |
| Oesterreichisch-ungarische Bank   | 210                     | 46,286.893         | 129.10            | 9,221             |
| Unionbank                         | 70                      | 7,726.547          | 34                | 8,5               |
| Živnostenská banka, Prag (G.-B.)  | 80                      | 8,350.100          | 15                | 7,5               |

### Was sind jetzt die Effekten wert?

Am unbegreiflichsten aber ist es, wenn die Leute beim bloßen Worte Krieg sinnlos ihren ganzen Effektenbesitz wegwerfen, gleichviel, ob es sich um Aktien von Eisenwerken oder Zuckerfabriken, Munitionswerte oder Anteile von Verkehrsinstituten handelt. Gewiß, es hat in den letzten Börsetagen eine starke Wertherabsetzung bei allen Dividendenpapieren stattgefunden. Zum Teile sind dadurch die durch eine überhitzte Spekulation hervorgerufenen starken Ueberbewertungen bei vielen Papieren wieder aufs normale Maß zurückgeführt worden; in sehr vielen Fällen sind aber bereits ausgesprochene Unterbewertungen zustande gekommen, die eine Ablösung des einen durch das andere Extrem bedeuten. Hatten die Kurse mancher Papiere in den Zeiten des Aufschwunges Höhen erklommen, die mit dem Ertrage dieser Werte in keinerlei Verhältnisse standen, so haben viele Werte gegenwärtig wieder Tiefkurse erreicht, die à raison des Erträgnisses des letzten Geschäftsjahres Verzinsungen ergeben, die bei der Güte dieser Anlagen gewiß sehr hoch genannt werden müssen. Die Erfahrung lehrt, daß dies die Augenblicke sind, wo sich der Unterschied zwischen dem denkenden Kapitalisten und dem Manne zeigt, der zwar Geld aber keine Einsicht hat: der wahre Kapitalist kauft in dieser Lage zu den billigsten Kursen die besten Werte, der andere aber wirft die besten Werte weg und verliert sein Geld. Er glaubt, dies müsse im Kriegsfall so sein.

Es ist schwer, sich einen größeren Widersinn auszumalen. Gerade die guten und besten Industrieaktien repräsentieren dem Publikum die greifbarsten Werte. Ein Eisenwerk, ein Petroleumfeld, eine Werft, stellen Werte dar, die über jede politische und kriegserische Beeinträchtigung erhaben sind. Wir haben keine Phantasiewerte, keine Fata morgana-Effekten, keine Potemkinschen Aktien. Unsere Dividendenpapiere sind der Ausdruck wirklicher wirtschaftlicher Werte und Kräfte, sind die wirtschaftstechnische Erscheinungsform von Kohle und Eisen, von Fabriken und Bahnanlagen, von

Werften und Handelsflotten, so wie die Rente der Ausdruck der wirtschaftlichen Kräfte eines Fünzigmillionenreiches mit ungeheuren Naturschätzen, einer arbeitsamen Bevölkerung, einer schlagfertigen zweieinhalb Millionenarmee und einem Ausgabenetat von zirka sechs Milliarden ist. Wer heute die rechtmäßigen Anteile an diesen Werten in einem Anfall von Kriegspanik wegwirft, schädigt sich und den Staat und begründet nur den Reichtum jener, die klug genug sein werden, sich zu bücken und diese Schätze aufzuheben. Die Furcht ist ein schlechter Ratgeber, der schlechteste aber im Reiche der Ziffern, wo die Nerven abgeschafft sind, wo nur die kühle Vernunft herrscht.

## Die Verwundungen im modernen Kriege.

Die moderne Kriegschirurgie ist zu ganz anderen Grundsätzen gelangt, wie die noch vor 40 Jahren herrschende kriegschirurgische Theorie. Diese Umgestaltung ihrer grundlegenden Prinzipien war eine notwendige Folgeerscheinung der Einführung des modernen Geschosses und der aseptischen Wundbehandlung. Das moderne Geschöß ist bekanntlich ein sogenanntes Vollmantelgeschöß, d. h. ein Stahl- oder Nickelmantel umschließt einen Hartbleikern, während noch 1870 sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite Bleikugeln mit erheblich größerem Kaliber zur Verwendung kamen. Diese alten Geschosse verursachten natürlich einen weit größeren Ein- und Ausschuß, womit naturgemäß eine größere Zerstörung der Haut und der darunter befindlichen Weichteile verbunden war. Unser modernes kleinkalibriges Geschöß dagegen verursacht in den meisten Fällen einen glatten Löschuß, so daß die Gewebe und selbst die Knochen ohne Schwierigkeit durchschlagen werden.

Als großer Vorzug des modernen Vollmantelgeschosses muß es gelten, daß nach den Erfahrungen und Beobachtungen der Militärärzte aus den letzten Kriegen die Haut nicht selten beim Ein- oder Ausschuß so glatt durchtrennt wird, daß infolge der großen Elastizität oft nur ein feiner Schlitz hervorgerufen wird. Die Ränder des Einschusses legen sich gleich wieder aneinander, d. h. die gesetzte Wunde schließt sich fast sofort selbständig und verklebt so rasch, daß Infektionsstoffe von außen nicht in die noch dazu mit einem trockenen Blutschorf gedeckte Oeffnung eintreten können.

Allerdings muß auch hervorgehoben werden, daß nicht jede Schußverletzung so einfach verläuft. Besonders die fürchterlichen

Wirkungen der sogenannten „Nahschüsse“ berechtigen uns noch immer nicht dazu, von einer humanen Wirkung des modernen Geschosses zu sprechen.

Selbstverständlich haben die Fortschritte der allgemeinen Chirurgie auch die der Kriegschirurgie im besonderen aufs stärkste beeinflußt. Die geniale Entdeckung Lord Listers, die aseptische Wundbehandlung, bildet heute das unerschütterliche Fundament der Therapie der Kriegsverletzungen. Hier hat das Beispiel Ernst von Bergmanns bahnbrechend gewirkt, der zuerst im russisch-türkischen Kriege 1878 die Gedanken Listers im Felde in die Tat umsetzte.

Heute fehlen in der Kriegschirurgie nicht die modernsten Hilfsmittel. Röntgenverfahren und dergleichen werden in den Lazaretten hinreichend angewandt. Amputationen werden nur noch in beschränkter Zahl vorgenommen, im wesentlichen werden Verbände angelegt und die Auswahl der Verwundeten nach Art und Schwere der Verletzung zur Verteilung auf die Lazarette vorgenommen.

Ein enormer Fortschritt der neuesten Kriegschirurgie beruht darin, daß man sich mehr und mehr vom Gebrauch des Wassers freigemacht hat. Die Aerzte desinfizieren sich selbst mit 60prozentigem Alkohol, das Operationsfeld, die Umgebung der Wunde wird mit Jodtinktur oder Mastisol desinfiziert, überhaupt werden die Wunden nur noch trocken behandelt und nicht mehr gespült, da Trockenheit immer antiseptisch wirkt und für krankheitserregende Mikroorganismen keinen Boden abgibt, so ist immerhin die Gewähr geboten, daß die Wissenschaft alle Mittel aufgeboten hat, um die Schrecknisse und das Grauen der modernen Kriege gegenüber jenen früherer Zeiten wesentlich zu vermindern.

## Die Verluste der Feldtruppen durch den Feind und durch Krankheiten.

Es ist lehrreich sich zu vergegenwärtigen, wie viele Opfer die letzten Kriege durch Todesfälle an Krankheiten gefordert haben. Man erwartet von dem Aufschwung der Gesundheitspflege in ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis und den darauf gegründeten sanitären Maßnahmen, daß die Verluste von Feldtruppen durch Krankheiten jetzt nicht mehr annähernd so groß sein können wie in früheren Zeiten. Dies Vertrauen wird sich in gewissem Grade als berechtigt erweisen. Hat doch sogar die Cholera während der letzten Balkankriege keinen bedrohlichen Umfang erreicht. Keinesfalls aber darf man sich deshalb in Sicherheit wiegen. Verschiedenheiten der Witterung und des

Klimas und auch die schwankende Natur der Seuchen können die Gefahr einmal abschwächen, das andere Mal steigern. Im Burenkrieg betrug die Verluste der englischen Streitkräfte in den Schlachten und Gefechten selbst rund 7000, durch Krankheit über 14.000 Mann, also immer noch doppelt so viel. Weit ungünstiger stellt sich das Verhältnis im ostasiatischen Kriege von 1894/95 zwischen China und Japan. Nach der zuverlässigen Statistik starben auf der japanischen Seite über zwölfmal mehr Soldaten an Krankheit als durch die Waffen des Gegners. Ähnliche Erfahrungen haben auch die Amerikaner in ihrem Kriege gegen Spanien und in ihren Feldzügen auf den Philippinen gemacht. Durch die kriegerischen Ereignisse getötet wurden nur 293 Mann, an Krankheit aber starben 1032, dazu noch 2649 in den heimischen Lagern, also auch etwa zweimal mehr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mehrzahl dieser Todesfälle nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und ihrer Anwendung als vermeidbar bezeichnet werden kann. Daß in dieser Richtung viel erreicht werden kann, haben bereits die Japaner in ihrem Kriege gegen Rußland 1904/05 bewiesen. Sie büßten damals 58.000 Soldaten in den Schlachten und Gefechten ein, dagegen nur 21.158 durch Krankheit. Das ist wohl der erste Fall gewesen, in dem ein Krieg um die Hälfte weniger Opfer durch Krankheit als durch Waffen gefordert hat. Es ist anzuerkennen und muß scharf betont werden, daß die Japaner, die in dieser Beziehung noch zehn Jahre vorher so ungünstige Erfahrungen gemacht hatten, diesen Fortschritt zum allergrößten Teil sich selbst zu verdanken hatten. Der ärztliche Ueberwachungsdienst in Heer und Flotte war bei ihnen außerordentlich vervollkommenet worden, so daß nicht nur die Verbreitung ansteckender Krankheiten erfolgreich behindert, sondern auch jedem einzelnen Soldaten die größte Aufmerksamkeit mit Bezug auf die persönliche Gesundheitspflege erwiesen wurde.

## Die Kosten des Weltkrieges.

Was Oesterrei-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat sich der österreichische Finanzminister im Reichsrat einmal ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armee täglich 10 Kronen brauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehende Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von 6 Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach dieser Schätzung 3.600.000.000 Kronen verschlingen.

Von dieser heute so besonders aktuellen Feststellung geht der englische Finanzfachmann Edgar Crankmond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges aus, die er in der

„Quarterly Review“ veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21.500 Offiziere und 702.000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1.088.000.000 Mark gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1.550.000.000 Mark beliefen. Die Verluste an Soldaten betrugen für Deutschland 6267 Offiziere und 123.400 Mannschaften. Der südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerte und England an Soldaten ungefähr 44.700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4.220.000.000 Mark verschlungen.

Der eineinhalb Jahre dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135.000 Mann; die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Regierung 4.060.000.000 Mark. Rußland hatte an verwundeten und gefangenen Soldaten 350.000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark.

Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung des Krieges aufzubringen hätte, mit 2.450.000.000 Mark angesetzt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahres nicht niedriger als mit 2 Milliarden Mark beziffert werden können. Dazu kommen dann noch die Materialschäden, die ein Staat allein an seiner Wehrmacht erleiden kann. Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Crammona berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen müßte, auf etwa 2 Milliarden Mark. Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann noch als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel und für das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet.

Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 160 Milliarden Mark würde sich also die Wertherabsetzung auf 16 Milliarden Mark belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust mußte man mit etwa 2 Milliarden Mark beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stocken des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden Mark angenommen werden.

Es sind also ganz ungeheure Summen, die bei einem Weltkrieg auf dem Spiele stehen.

# Statistisches aus den letzten Kriegen.

Laut der Zusammenstellungen eines Statistikers hat die die Chronik von 1618 bis 1905 insgesamt 1700 Kriegsereignisse aufgezeichnet. Davon sind 1044 Landkriege, 122 Seegefechte, 490 Okkupationen und 44 Kapitulationen.

Von den Kriegen hatte die längste Dauer der zwischen Venedig und der Türkei, da dieser 55 Jahre lang, und zwar von 1644 bis 1699 geführt wurde. Den kürzesten Krieg führte Oesterreich gegen Carlo Alberto im Jahre 1849. Diese Schlacht war in 6 Tagen beendet.

Aus den Kämpfen der letzten drei Jahrhunderte haben den meisten Teil die Franzosen für sich genommen. Sie griffen in 1079 Fällen zu den Waffen und haben 652 Landkriege und 63 Seeschlachten gefochten. Aus diesen 1079 Gefechten ging Frankreich 584 mal als Sieger hervor, während es in 495 Schlachten geschlagen wurde. Perzentuell ausgedrückt haben England und Frankreich 60 Prozent Siege gegenüber 40 Prozent Niederlagen zu verzeichnen. Der Siegsprozentsatz Oesterreichs beträgt 42, der Spaniens 36 Prozent.

Die unruhigen Franzosen haben seit 1600 mit fünfzehn Staaten Krieg geführt. Gegen Oesterreich führten sie 262 Waffengänge, doch haben sie bloß 42mal gesiegt, während sie 196mal geschlagen wurden. Sie haben England 120mal geschlagen, während sie 155mal besiegt wurden. Ueber Spanien haben sie 119 Siege davongetragen und sind bloß 45mal geschlagen worden. Holland wurde von den Franzosen 80mal geschlagen und sie sind von den Holländern 63mal besiegt worden.

Deutschland und Frankreich standen achtmal im Kriege gegenüber und haben sich 307mal geschlagen. Das Verhältnis zwischen Siegen und Niederlagen gleicht sich hier fast aus, da auf 152 französische Siege 155 deutsche kommen.

Eine der größten jüngeren Schlachten war die bei Sedan, in der die Franzosen 38.000 Mann verloren haben, während Deutschland bloß 9000 Tote hatte.

Es ist noch lebhaft in Erinnerung, wie lange die Belagerung von Port-Artur währte, deren Fortgang die Gemüter 221 Tage hindurch in Spannung hielt. Am längsten hielt Gibraltar einer Belagerung stand, von 1779 bis 1782, durch 1167 Tage. — Dann kommt Cadix, das 903 Tage der Belagerung trotzte. Sebastopol widerstand 346 Tage. Kandia, welches von 20.000 Venetianern gegen 130.000 Türken beschützt wurde, hielt 228 Tage. Die Belagerung von Plewna dauerte 142 Tage und bei dieser Gelegenheit haben sich 43.000 Türken den Russen ergeben.

In viel lebhafterer Erinnerung stehen die Kriegszüge der letzten vierzig Jahre. Seit 1878 gab es 18 größere Feldzüge, unter denen die Kolonialkriege zu verzeichnen sind. Einer der größten Kriege der jüngsten Zeit war der russisch-türkische im Jahre 1878. Dann wären zu nennen die französischen Expeditionen nach Tunis im Jahre 1881, nach Tonking im Jahre 1885 und gegen Madagaskar im Jahre 1895. Der griechisch-türkische Krieg wurde 1896 geführt, der zwischen Italien und Abessinien 1897 und Spanien stand im Jahre 1898 mit Amerika im Kriege. Der Burenkrieg wurde 1899 bis 1902 geführt und England stand gleichzeitig auch mit Sudan im Kriege. In China wurde der Boxeraufstand im Jahre 1900 niederkämpft, der russisch-japanische Krieg war im Jahre 1905, gegen Marokko wurde von den Franzosen 1908, von den Spaniern 1909 Expeditionen geführt. Der italienisch-türkische Krieg war im Jahre 1911. — Die europäischen Mächte haben im Jahre 1894 dem japanisch-chinesischen Krieg zugesehen, ebenso den letzten Schlachten auf dem Balkan. Nun sind sie selbst umso mehr an dem Weltkrieg beteiligt, zu deren Austragung fast alle Staaten Europas zu den Waffen gegriffen haben.

---

---

---

# „The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft London

unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend. Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten anerkannten Werte

**Kronen 39,035.903.—**

Gesamt-Einnahmen pro 1911 K 35,258.264.03. Gesamt-Aktiva pro 31. Dezember 1911 K 252,316.665.59. Gesamtauszahlungen an Versicherte seit Bestehen der Anstalt K 673,277.973.27. **Außerst liberale Polizzen-Bedingungen.** Besonders günstige Bedingungen bei Deckungspolizzen. Neu: Spezial-Tarif mit garantierter Zinsenvergütung und garantierten vorteilhaften Optionen am Ende der Versicherungsdauer. Mit Anteilnahme am Gewinn. Gemischte Versicherung mit abnehmender Prämienzahlung, 3% garantierte Zinsenvergütung, Tarife für Erziehungszwecke und andere vorteilhafte Tarife. — **Informationen und Prospekte gratis.** Direktion der Filiale für Oesterreich: Wien, I., Bezirk, Giselastraße 1. — Im Versicherungswesen eingeführte Personen, die in Stadt und Provinz gute Verbindung haben, werden gegen vorteilhafte Bedingungen engagiert.

---

---

# Abbazia

Oesterr.  
Riviera

Klimatischer Winterkurort und Seebad, Hervorragende Wirkungen bei allen Leiden des Herzens und der großen Gefäße, bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane und des Nervensystems, für Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten. Saison das ganze Jahr. Frequenz 42.000 Personen.

**Illustrierte Prospekte gratis und franko durch die Kurkommission**

**Abbazia I.**

---

TELEPHON 1397.

TELEPHON 1397.

## Zahnärztliches Atelier

und zahntechnisches

Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 1  
gegenüber der Stadtbahnstation

**Zahnziehen schmerzlos!** (Cocain u. Adrenalin.)

Zähne, Gebisse und Plomben.

Spezialist in Kronen und Brücken. — Separierte Wart- und Ordinationsräume. — Besuchszeit von 8—6 Uhr.

Mäßige Preise.





---

# Böhmische Industrial-Bank

Filiale in Wien, I., Wipplingerstraße 2.

Verzinst.

Wechselstuben:

- I., Hoher Markt 7.
- Wiedner Hauptstraße 26.
- VII., Kaiserstraße 43.
- XX., Wallensteinstraße 16.

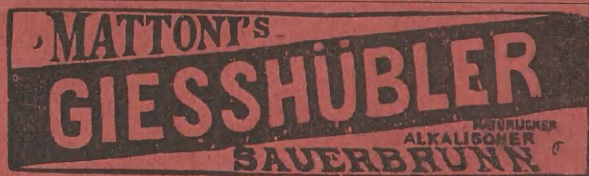
Einlagen **4**<sup>1</sup>/<sub>4</sub>° auf  
Einlagsbüchel

Einlagen im Kontokorrent günstigst

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Aktienkapital K 40,000.000.—

---



## Canadian Pacific

Aussichtswagen auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen und nach der Schweiz: Wien-Salzburg-Innsbruck, Innsbruck-Buchs-Zürich, Zürich-Chur, Chur-Buchs-Innsbruck, Salzburg-Villach-Triest und retour.

## Triest-Canada

Neuer Dienst für Fracht und Passagiere.

Durchfracht und Passagieraten nach allen Teilen Kanadas.

Auskünfte über den kanadischen Export erteilt die

### CANADIAN-PACIFIC

Wien, I. Körntnerring 7.

---



**NATÜRLICHER**  
**BILINER**  
**SAUERBRUNN**  
 gehaltreichster alkalischer (Natron-Lithion) Säuer-  
 ling Böhmens. Vorzügliches, diätetisches Tischgetränk.  
 Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt.

## Oesterreichische Industrie- und Handelsbank

Hauptanstalt: Wien, I., Wildpretmarkt 2.  
 Zweiganstalten: Reichenberg, Troppau, Zweigstelle: Grottau.  
 Wechselstuben: Wien, I., Brandstätte 6, VII., Westbahnstrasse 5, XXI., Am Spitz 1.  
 verzinst Geldeinlagen gegen Einlagebücher mit

4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> %

in laufender Rechnung günstigst nach Vereinbarung. Ausgabe eigener fundierter 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> -prozentiger Bankschuldverschreibung.

## Das k. k. Versteigerungs-Amt Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17

übernimmt Hinterlassenschaften, Sammlungen, Gemälde, Antiquitäten und sonstige Kunstobjekte, Mobilien aus Uebersiedlungen, ferner gute Möbel, bessere Gebrauchsgegenstände jeder Art usw. zur Versteigerung.

Anmeldungen täglich von 9—12 Uhr, auch brieflich bei der Zentraldirektion und telephonisch (Nr. 2916) (Telephon der Kunstabteilung Nr. 11.089).

## Elegante Uniformen u. Zivil- Kleider für Reise, Sport und Salon

Johann Lacina, Wien, VI., Mariahilferstraße 107.